

Wochenblatt

für
Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 52.

Sonnabend, den 30. Juni

1866.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Preis vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Postanstalten. — Inserate, welche die gespaltene Corvus Zeile, oder deren Raum, mit 1 Neugroschen berechnet werden, sind in Pulsnitz spätestens bis Montags und Donnerstags Abends 8 Uhr einzusenden. — Expeditionen sind: In Pulsnitz beim Herausgeber, in Königsbrück bei Herrn Kaufmann Andreas Grahl.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am unten gesetzten Tage der
Löpfermeister Ferdinand Reichardt von hier
als Bediener für hiesige Stadt vorläufig auf die Zeit vom 15. Juni bis 15. August d. J. an- und in Pflicht genommen worden ist.
Königsbrück, am 27. Juni 1866.

Der Stadtrath.
Grahl, Bürgermeister.

Zeitereignisse.

Dresden, 27. Juni. Die sächs. Landescommission erläßt folgende Bekanntmachung: Von dem K. Preuß. Herrn Militär-Gouverneur von Sachsen ist gestern der Kriegsstand im gesammten Königreich proclamirt worden. Diese Maßregel ist, nach der vom K. Preuß. Civilcommissar Herrn Landrath v. Wurmb erhaltenen Versicherung, nicht durch besondere Vorkommnisse im Lande herbeigeführt worden, sondern eine Folge der Occupation des Landes durch Preuß. Truppen und aus militärischen Rücksichten notwendig. Wir fordern daher die Bewohner aller Landtheile, mögen diese letzteren zur Zeit von Preuß. Truppen besetzt sein oder nicht, hierdurch auf, sich der verhängenen Maßregel mit Ruhe und Ergebung zu fügen und Alles zu vermeiden, was nach derselben zu einem Einschreiten der Militärgewalt Anlaß geben könnte. Infolge eines besonderen Urtrags des K. Preuß. Civilcommissars machen wir noch darauf aufmerksam, daß auch Sächs. Militärpflichtige, welche sich etwa noch zur Armee begeben und Sächs. Beamte, welche ihnen hierbei behülflich sind, über die zur Ueberweisung von Kriegsreservisten vorgeschriebenen Schritte thun, sich hierdurch nach der Auffassung der K. Preuß. Militärbehörden eines standrechtlich zu bestrafenden Vergehens schuldig machen. Sachsen! Es ist eine traurige Pflicht, welche wir mit dieser Bekanntmachung erfüllen, wir müssen sie aber erfüllen, um großes Unglück von Einzelnen und von dem ganzen Lande abzuwenden. Ruhige Ergebung in das zur Zeit Unvermeidliche ist das Einzige, was wir Euch jetzt empfehlen können. — Von Seiten des K. Preuß. Gouvernements wurden dem Dr. J. folgende amtliche Erlasse zur Veröffentlichung zugesertigt: Bekanntmachung. Seine Majestät, mein Allergnädigster König von Preußen, haben durch Allerhöchste Ordre vom 22. d. M. mich zum Militär-Gouverneur des Königreichs Sachsen zu ernennen gelassen. Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, spreche ich die Erwartung aus, daß sowohl Behörden wie Einwohner durch Bereitwilligkeit und Entgegenkommen in allen den-

jenigen Dingen, die den Verhältnissen nach von ihnen gefordert werden müssen, mich in die Lage setzen werden, das mir übertragenen Amt so schonend wie möglich für das Land und seine Bewohner auszuüben, denen ich dabei zugleich meinen Schutz für unberechtigte Forderungen zusage. Dresden, den 24. Juni 1866. Der Königlich Preussische Generalleutnant, commandirende General des Reserve-Corps und Militair-Gouverneur des Königreichs Sachsen v. d. Mülbe. — Bekanntmachung. Nachdem das Königreich Sachsen von der K. Preuß. Armee besetzt worden ist, proclamire ich hierdurch im Namen Sr. Maj. des Königs von Preußen den Militärgerichtsstand im Bereiche des Landes für alle Preussischen und fremden Unterthanen, welche den diesseitigen Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr und Schaden bereiten. Die Aburtheilung derartiger Verbrecher wird durch Preuß. Kriegsgerichte nach dem Preuß. allgemeinen Strafgesetzbuche geschehen. S. D. Dresden, am 24. Juni 1866. Der K. Preuß. Generalleutnant, commandirende General des Reserve-Corps und Militär-Gouverneur des Königreichs Sachsen. v. d. Mülbe. — Bekanntmachung. In Ansehung der Verpflegung der im Königreich Sachsen stehenden Kgl. Preuß. Truppen bestimme ich Nachstehendes: 1) Die Offiziere, im Offizier-Ränge stehende Beamten, Portepeseführer, Feldwebel und Offizierdienst leistende Unteroffiziere werden von den Quartiergebern verpflegt und haben Anspruch auf Kaffee mit Zuthat des Morgens. Mittagsbrod, bestehend in Suppe, Fleisch und Gemüse, Braten und eine Flasche Wein, Kaffee des Nachmittags und einer Flasche guten Bieres. 2) Den übrigen Unteroffizieren und Mannschaften, sowie den Unterbeamten competiren täglich: $\frac{3}{4}$ Pfund Fleisch oder $\frac{3}{4}$ Pfund Speck, $\frac{1}{4}$ Pfund Reis oder $\frac{1}{4}$ Pfund Graupen oder $\frac{3}{4}$ Pfund Hülsenfrüchte oder 4 Pfund Kartoffeln, 1 Loth Kaffee (in gebrannten Bohnen), $1\frac{1}{2}$ Loth Salz, $\frac{1}{2}$ Quart Branntwein, 1 Quart Bier, 2 Pfund Brod und 3 Loth Rauchtaback oder 6 St. Cigarren. Bis dahin, wo die Mannschaften aus den von der Feld-Intendantur angelegten Magazinen verpflegt werden können, müssen die Quartiergeber ihnen volle Verpflegung gewähren. Auch

beim Eintritt der Magazinverpflegung müssen die Quartierwirthe den Leuten die Nahrungsmittel zubereiten und die dazu noch erforderlichen Zuthaten an Gewürz zc. zu gewähren. 3) Die Rationen müssen nach dem Sage von 11½ Hafer, 6 Pfund Heu und 6 Pfund Stroh pro Pferd und Tag verabfolgt werden. Nach Einrichtung der Magazine erfolgt der Fourage-Empfang aus diesen durch die kgl. preuß. Magazin-Beamten. Haupt-Quartier Dresden, den 24. Juni 1866. Der K. Preuß. Generalleutnant, commandirende General des Reserve-Corps und Militär-Gouverneur des Königreichs Sachsen. v. d. Mühlbe. — Bekanntmachung. Um das Publicum vor Unannehmlichkeiten zu schützen, mache ich hiermit bekannt, daß ohne eine von dem Stadtkommandanten Generalmajor von Bentheim persönlich unterschriebene Militär-Paßkarte Niemand nach Außen hin die Vorposten passiren darf. Alle Personen, welche Vorräthe jeder Art der Stadt Dresden zuführen, können ungehindert einpassiren, und wird diesseits Sorge getragen werden, daß dieselben auch ungehindert zurückkehren können. Es würde sich indeß im Allgemeinen empfehlen, wenn Kaufleute, Händler zc. ihre Producte aus den größern Städten des Nordens bezögen, da möglicherweise die Zufuhr von Süden her ausbleiben könnte, sobald der Belagerungszustand für Dresden ausgesprochen werde. Dresden, den 24. Juni 1866. Der K. Preuß. Civilcommissar für das Königreich Sachsen. v. Wurmb.

Dresden. Das „Dr. J.“ enthält Folgendes: „In mehreren auswärtigen Blättern werden jetzt täglich über Sachsen, seine Regierung und die sächsischen Zustände die ärgsten Unwahrheiten und Schmähungen, wie es scheint systematisch verbreitet. Unsrer Leser müssen uns entschuldigen, wenn wir dazu schweigen; die Verhältnisse lassen uns eben zur Zeit eine Widerlegung derartiger Ausstreuungen gleich von vorn herein als unnütz, folglich überflüssig erscheinen. Wenn aber ein Dresdner Correspondent die Stirn hat, der „Berliner Börsenzeitung“ (in Nr. 287) von hier zu schreiben: „die Einlösung der am 1. Juli fälligen Zinscoupons der sächsischen Staatsschuld, die sich auf ca. 64½ Mill. Thlr. beläuft, wird jedenfalls nicht erfolgen“, — so sind wir es dem allgemeinen Credite des Landes schuldig, derartige Verläumdungen wenigstens zur Kenntniß des sächsischen Volkes zu bringen. Denjenigen, welche im Besitz sächsischer Staatspapiere sind, bemerken wir beiläufig, daß nicht nur die Einlösung der zum 1. Juli fälligen Zinscoupons, sondern auch die Auszahlung der am 1. Juli fälligen Capitalien bei den kgl. Cassen in Sachsen bereits seit dem 8. Juni stattfindet und keine Unterbrechung erleidet.“

— (D. N.) Als die sächsischen Depots von Seida und Oberhau nach Böhmen eingerückt, sind daselbst unsere Truppen mit einer aller Beschreibung spottenden Herzlichkeit empfangen worden; ganz besonders in Ober-Georgenthal, wo sich die Lehrer mit den Schülkern und der ganzen Gemeinde aufgestellt hatten und alle sich drängten, den sächsischen Truppen Erfrischungen zu bringen, ähnlich in Oberleutersdorf, ganz besonders aber in Brüx, wo die Schützengesellschaft mit Musik den Ankommenden entgegenzog.

— 28. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie hat den K. preuß. Generalleutnant v. d. Mühlbe und den Civilcommissar v. Wurmb empfangen.

— Wie die „D. N.“ vernehmen, befand sich Se. K. H. der Kronprinz in den letztvergangenen Tagen in Jungbunzlau.

— Auf Anordnung des Stadtraths wurden dieser Tage aus Erfurt 85 Stück Rindvieh im ungefähren Werthbetrag von 13,400 Thlrn. und weitere 49 Stück von Berlin nach Dresden gebracht um dem Verpflegete in der Kaserne und sonst die nöthigen Fleischvorräthe zu beschaffen. — Ueberhaupt soll für Verpflegung der Truppen, incl. der einzulösenden Bons und Entschädigung

an Private Seiten der Commun die Ausgabe binnen einer Woche auf nahe an 100,000 Thaler zu veranschlagen sein.

— Am Montag Abend sind die K. Sächs. Telegraphenbeamten in Leipzig, 39 an der Zahl, auf Befehl des K. preuß. Stadtkommandos sämtlich entlassen worden. Die betreffenden Geschäfte beim Telegraphenbureau werden nunmehr ausschließlich von dahin beorderten preußischen Beamten versehen.

(Dr. J.) Seit Sonnabend Abend 9 Uhr ist auf der Albertsbahn und Tharandt-Freiburger-Bahn jeder Verkehr sistirt; sämtliche Wagen sind in Dresden concentrirt. Ebenfalls kein Verkehr findet auf der böhmischen und schlesischen Staatsbahn statt. Auf der Leipziger-Bahn soll — da die Militairfahrten aufgehoben haben — ein neuer Fahrplan in Kraft treten.

Löbau, 25. Juni. Unsere Stadt hat vom 16. bis 22. nicht weniger als gegen 6000 Mann Einquartierung gehabt, die nächste Umgebung ca. 10,000; im Bernstädter und Ostlicher Amtsbezirke ebensoviel. Im ganzen amts-hauptmannschaftlichen Bezirke wurde stark requirirt.

Chemnitz. Der hiesige Ausstellungsausschuß sieht sich selbstverständlich genöthigt, das ganze Unternehmen zu sistiren. Wenn man das schöne Gebäude sieht und die Menschenmassen auf den Straßen und dabei bedenkt, daß gleiche Menschenmassen freudig erregt die Straße bedecken würden zum Ehren- und Freudenfeste der Industria, wie sie jetzt einhergehen mit Sorge um das liebe Brod und banger Kümmerniß, weil die Bellona (Schlachtengöttin) ihr gräßliches Fest feiert — da muß man wohl mit tiefster Wehmuth erfüllt werden.

In Zwönitz ist die Sendig'sche Papierfabrik abgebrannt.

Meißen. 25. Juni. Früh 12 Uhr wurde die jetzt hier liegende preußische Besatzung alarmirt, nachdem ein Anrücken der Desterreicher gemeldet worden sein soll. Patrouillen wurden ausgesendet und alle auf diesseitigem Ufer befindlichen Ebfahrzeuge auf das jenseitige geschafft.

Leipzig. 23. Juni. Vom hiesigen k. preußischen Stadtkommando ist die Aufforderung an den Rath der Stadt Leipzig ergangen, ein Hospital von 1000 Betten einzurichten. Dieser Aufforderung ist von Seiten des Rathes wie des Stadtbezirksrathes aufs Bereitwilligste nachgekommen, und es sind die nöthigen Vorarbeiten sofort in Angriff genommen worden.

Berlin. In Schacksdorff bei Finsterwalde ist der Hauptmann v. Petersdorff vom 5. Pomm.-Infant.-Reg. Nr. 42 meuchlings erschossen worden. Die Compagnie hatte am 13. Juni exercirt und kam gegen 11 Uhr nach Hause. Der Musiketier lag im Krüge im Quartier, trank dort mehrfach Branntwein, ging dann gegen 12 Uhr, ohne auch nur im Entferntesten seine Absicht ahnen zu lassen, mit seinem Gewehr nach der Wohnung des Hauptmanns, welcher sich eben auf sein Bett zur Ruhe gelegt hatte, und erschoss meuchlings den nach den Anstrengungen des Tages friedlich schlummernden.

Der König von Hannover erließ von Göttingen aus eine Proclamation an sein Volk, worin es heißt: „Harrt aus in den Wechseljahren der kommenden Zeiten, hattet fest wie eure Väter, die für ihr Welfenhaus und für ihr Vaterland in nahen und fernem Landen kämpften und endlich siegten, und hoffet mit Mir, daß der allmächtige Gott die ewigen Gesetze des Rechts und der Gerechtigkeit unwandelbar durchführt zu einem glorreichen Ende.“

— 24. Juni. Bis jetzt sind in Berlin 15 Cholerafälle gemeldet, von denen 11 tödtlich verlaufen sind.

— Die „N. Z.“ berichtet: Se. Majestät der König hat be-



Fürsten von Hessen, welcher sich gegenwärtig noch in Kassel befindet, die Wahl zwischen dem Schlosse zu Stettin und dem Schlosse zu Königsberg i. Pr. für seinen Aufenthalt freigestellt. Es ist noch unentschieden, welche Wahl Se. k. Hoheit treffen wird.

Der „N. P. Z.“ wird aus Hamburg geschrieben: „Mecklenburgische und oldenburgische Truppen werden schleunigst auf Kriegsfuß gesetzt, um mit andern norddeutschen Contingenten ein Reserve-Corps für Preußen bei Tergau zu bilden.

Berlin, 27. Juni. Gestern bis Mitternacht hatte die Division Horn ein lebhaftes Gefecht bei Podal und Oesterreichisch-Carnau mit der österreichischen Brigade Peschacher und dem 18. Jägerbataillon. 7 österreichische Offiziere und 500 Mann wurden getödtet. Preussischerseits sind 2 Offiziere todt, 7 verwundet und von den Mannschaften 115 todt und verwundet. Der Verlust der Oesterreicher ist bedeutender.

26. Juni. Se. Majestät der König empfing gestern den Großherzog des Prinzen Alexander und Adalbert, welche sich verabschiedeten und in das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Königs nach Meisse abreisten.

Berlin, 21. Juni. Die heutige ministerielle „N. A. Z.“ schreibt: „Wie die italienischen Fürsten vor einigen Jahren, als die Kriegsgefahr hereinbrach, vor Allem darauf bedacht waren, zuerst ihre Schätze in Sicherheit zu bringen, so haben jetzt deutsche Fürsten dafür Sorge getragen, daß die Staatsgelder neben dem fürstlichen Privatvermögen ins Ausland geschafft würden. Von Hannover aus ist der Staatschatz nach England geschafft, die sächsischen Silberkisten sind nach Wien und die kurheissischen Gelder nach Bayern geschickt. Wir behalten uns jedes weiteren Commentars zu diesem Verhalten.“

Magd., 19. Juni. (Schl. Z.) Der hiesige Magistrat macht gestern gestrigen Tage bekannt, daß sämtliche Gebäude vor dem Thore in den nächsten Tagen abgebrochen werden müssen. Wenn die kriegerischen Ereignisse drängen, wird nicht die erforderliche Zeit zum Abbruche da sein, und es bleibt dann weiter nichts übrig, als sämtliche Gebäude abzubrennen. Die Bewohner werden aufgefordert, ihre Habseligkeiten jetzt anderweitig unterzubringen und die noch nicht fortgeschickten so geordnet und gepackt zu halten, daß sie dieselben sofort mit sich nehmen können.

Aus Ratibor, 22. Juni, berichten „Schles. Ztg.“: Krakau, Hauptwaffenplatz der Oesterreicher im polnisch-österreichischen Antheil, ist mittelst durch die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die Verbindung mit Prag, Olmütz, Wien. Es wird daher leicht, Truppen von Krakau nach Wien zu versenden. Diese leicht und schnelle Beförderung zu inhibiren, ist die österreichische Eisenbahngrenzstation Oderberg gerichtet die Zerstörung der Gleise, Weichen, Wasserkrähne, sowie Telegraphenleitung daselbst beabsichtigt war. Zur Ausführung dieses Plans wurde ein Detachement Infanterie von circa 130 Mann beordert, die sich zu dieser Expedition durchgehends freiwillig anboten. Mit musterhafter Ruhe und Ordnung ging das Detachement am 10. d. unter Leitung des Premierleutnants Unger gestern Abend 10 Uhr mittelst Extrazuges nach Dester.-Oderberg ab und brachte den Auftrag vollständig aus, brachte auch 3 Gefangene von Oesterreichischen Finanzwacht mit, welche bei der Annäherung unse- rer Truppen auf dieselben Feuer gegeben haben sollen.

Hannover, 24. Juni. Eine amtlich vorgenommene Aufzählung des den Preußen hierselbst in die Hände gefallene Kriegswaffen ergiebt: 60 Geschütze, 800 Wagen aller Art, 10 bis

12,000 zum Theil neue Gewehre und Büchsen, 2000 Centner Pulver, Pferdeausrüstungen und ein vollständiger Birago'scher Brückentrain.

Münster, 23. Juni. Heute schreibt der „Westf. Merkur“, gehen 10 barmherzige Schwestern von hier nach dem Kriegsschauplatz in Sachsen ab.

Oesterreich. Die zweite Aushebung hat ihren Anfang genommen; stellungspflichtig sind die Jahrgänge von 1846 bis 1850. Dem Vernehmen nach muß dieselbe in allen Kronländern binnen 14 Tagen beendigt sein, und soll man auf diese Weise 85,000 Mann ausheben wollen.

Dem „Schwäbischen Merkur“ wird aus Wien vom 18. Juni geschrieben: „In diesen Tagen sind die österreichischen Waffenvorräthe auf ganz unerwartete Weise beträchtlich vermehrt worden. Es trafen nämlich aus Preußen in kurzen Zwischenräumen etwa hundert mit „Kurzwaaren“ bezeichnete und für die Donaufürstenthümer bestimmten Kisten ein, die von der Zollbehörde beanstandet und geöffnet wurden. Es befanden sich darin sehr schön gearbeitete Gewehre, welche Preußen dem Fürsten Karl I. von Rumänien übersenden wollte. Sie sind auf Grund des Waffentransportverbots und Zolldefraudation confiscirt und werden jetzt bei der Bewaffnung der Freicorps gute Dienste leisten.“

Mailand, 24. Juni. Es wird hier glaubwürdig versichert, daß Garibaldi durch Tirol direct nach München zu marschiren beabsichtigt. Bormio ist bereits von italienischen Truppen besetzt.

Paris, 26. Juni. Das Gefecht, welches am Sonntag Abend den 24. zwischen dem ersten ital. Armeecorps und den Oesterreichern stattfand, war italienischerseits darauf berechnet, die österreichische Stellung bei Peschiera zu nehmen. Der italienische Angriff mißlang, die Oesterreicher behaupteten diese Position. Die Nachricht von der Verwundung des Prinzen Amadeus bestätigt sich; die Verwundung ist aber keine gefährliche.

Nach Wiener Nachrichten vom 25. d. erbeuteten die Oesterreicher mehrere Kanonen und machten 2000 Gefangene.

Abenteuer an der Küste von Florida.

(Aus dem Tagebuch eines deutschen Touristen.) (Fortf.)

Der Capitain begann: „Es wird Ihnen nicht entgangen sein, meine Herren,“ sagte er, daß bei dem größeren Theile meines Schiffsvolks sich eine merkwürdige Haltung zeigt. Dies hat seinen Grund in einem sonderbaren Umstande. Während des letzten Krieges hatte ein Kaper an der Küste von Florida große Verheerungen unter der friedlichen Handelsmarine des Nordens angerichtet. Aber trotz der vielen Verfolger, die ihm auf den Fersen waren und trotz seiner fast beispiellosen Kühnheit entkam er jedes Mal ungefährdet.

Ich faßte nun den Gedanken, durch eine Kriegslist den Räuber in's Garn zu locken. Ich gab meinem Kanonenboot ganz das Aeußere eines friedlichen Handelsschiffes und kreuzte an den Plätzen, wo der Seeräuber vorzugsweise gerne sich einstellte.

Nachdem wir lange vergeblich gekreuzt, kam der Seeräuber uns endlich in Sicht. Kaum hatte er uns erblickt, als er wie ein Stoßvogel auf uns losfuhr. Dies hatte ich erwartet und hatte eine große Parrottkanone und ein neues Rodman-Geschütz für ihn in Bereitschaft.

Mit voller Dampfkraft näherte sich uns der Kaper und schoß eine Kugel durch unser Takelwerk um uns zum Beilegen zu nöthigen.

Wir thaten dies, aber nur um den Gegner sicher zu machen.



Er ließ zwei Bote in See, um Mannschaft zu uns an Bord zu schicken und näherte sich langsam.

Als wir ihn in bester Schußlinie hatten, donnerte plötzlich unser Parrot-Geschöß und schleuderte ihm eine centnerschwere Hohlkugel in die Eisenribben, die ihn unter den Bug traf und eine furchtbare Verwüstung anrichtete, indem sie in seinem Innern platzte.

Augenblicklich wendeten wir und ein zweites Geschöß traf ihn in die Nähe des ersten, so daß eine weite Oeffnung entstand, in welche das Wasser sich stürzte. Der Kaper war verloren. Die Boote wollten die Flucht ergreifen, aber augenblicklich schlug eine Kugel in das eine, zertrümmerte es, tödtete mehrere Mann, während die übrigen ins Wasser stürzten und auf die Hülfе ihrer Kameraden angewiesen waren. Die ganze Mannschaft des Kapers mußte sich uns zu Kriegsgefangenen ergeben und dieser selbst sank sehr bald.

„Durch eine merkwürdige Schicksalsfügung,“ fuhr der Capitän fort, „habe ich unter meinen Schiffsteuten einen überwiegenden Theil der Besatzung des Kapers und vom ersten Tage an haben diese gegen mich eine ausnehmend feindselige Gesinnung bewiesen, Gern wäre ich vom Commando des Schiffs in letzter Stunde zurückgetreten, aber meine Verpflichtungen waren bindend.“

„So ist, meine Herren, die Lage der Sache.“

„Aber was befürchten Sie von den Leuten, Capitän?“ fragte einer der Passagiere.

„Eine Verschwörung, meine Herren, eine Meuterei.“

Wir saßen alle stumm und schweigend da, plötzlich stürzte der Steuermann in die Kajüte und rief: „Capitän die Meuterei ist im vollen Gange. Die Hunde von Südlingern haben auf dem Verdeck unsere Leute angegriffen und wollen, nachdem sie dieselben überwältigt, den Eingang zu den Kajüten verrammeln, um Sie und die Passagiere gefangen zu nehmen.“

„Der Moment der Entscheidung ist früher gekommen, als ich erwartete,“ sagte der Capitän. „Bewaffnen sie sich, meine Herren. Hier sind Waffen!“ Er zeigte auf verschiedene Revolver, Büchsen,

Säbel u. s. w., welche von den erschrockenen Passagieren genommen wurden.

Wir stürmten hinauf, aber wir waren gefangen. Die Meuterer hatten den Schiffsraum verrammelt und so den Capitän samt den Passagieren von der treuen Schiffsbevölkerung getrennt.

Wir waren in einer furchtbaren Lage.

Einige der Passagiere suchten mit den Meuterern zu handeln, doch erhielten sie nur Hohnlachen als Antwort und gräßlichsten Flüche und Verwünschungen ertönten gegen den Capitän. Die ganze Sache war so ungeheuer überraschend geschehen, wie ein plötzlicher Dekorationswechsel auf dem Theater.

Wir blieben lange in Ungewißheit, welches unser Schicksal sein werde. Endlich aber erhielten wir eine grauenvolle Aufklärung hierüber. Im Schiffsraume erhob sich ein brandiger Rauch und bald zeigte sich der Ausbruch von Flammen. Jedenfalls war vorher irgend wo Feuer gelegt.

Auch wurden wir bald von Kugeln begrüßt, welche die Meuterer uns durch eine Luke zusandten. Welch furchtbare Abenteuer sollte ich im Verlauf einer so kurzen Zeit hinter einander erfahren!

Ein brandiger Geruch machte sich bald bemerkbar. Eine heftige Angst ergriff uns. Wollten die Meuterer uns mit dem Schiffe verbrennen? Alle Versuche einen Ausgang zu erzwingen waren vergeblich, denn die Meuterer schossen ohne Gnade auf jeden, der sich heranwagte und verwundete Mehre von uns.

Wir versuchten mit ihnen zu capituliren, aber sie entgegen mit satanischem Hohn, als verd . . . hündische Yankeees könnten wir zufrieden sein, wenn sie uns nicht auf der Stelle massacrirt, was zweifelsohne geschehen würde, wenn wir uns im Geringsten zur Wehr setzten. Wir sollten unser Schicksal in Ruhe abwarten, oder, so hieß es, zur Hölle gehen.

Dieser freundschaftliche Rath, so sauer er uns ankam, mußte befolgt werden. In der peinlichsten Spannung harrten wir auf die Dinge, die da kommen würden. Aus verschiedenen Anzeichen war ersichtlich, daß die Empörer die Boote des Schiffes zu machen, um das Schiff zu verlassen, das sie in Brand gesteckt hatten. (Fortf. folgt.)


G. Oswald & H. Löschner
bekommen heute, Sonnabend, das Weißbaden.

Aechten alten Nordhäuser Kornbranntwein

aus der Kornbranntwein-Brennerei von Oswald in Nordhausen empfiehlt à Kanne 6 Ngr., in Gebinden billiger, W. A. Herb.

Theater in Pulsnitz (im Herrenhaus.)

Sonntag, den 31. Juni. Die Rückkehr des Goldsuchers aus Californien, oder: Feuerprobe der Verwandtschaften. Posse in 5 Abth. Wilhelm Zirkel, Theater-Dir.

 Zwei Knechte, ein Großknecht und ein Kleinknecht, sowie eine Großmagd werden sofort gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Gute Ziegenmilch ist zu haben: Dhorner No. 234, parterre.

 Die Grasnutzung von einem Schafwiese (gutes Futter) in der Nähe des Herrenhauses ist zu verkaufen. Näheres: Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 1. Juli predigt in Pulsnitz: Vorm. Hr. Diac. Kretschmar, Nachm. Hr. Oberpfarrer M. Richter.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir uns zu dem mit dem 1. Juli d. J. beginnenden neuen Quartale ein ferneres Abonnement freundlichst einzuladen, und bitten zugleich diejenigen unserer Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, ihre Bestellungen bei den betr. Postämtern rechtzeitig eingehen zu lassen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

Die Redaction dieses Blattes.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

